

Fundberichte aus Schwaben. N.F. 15, hrsg. vom Württ. Geschichts- und Altertumsverein mit Unterstützung der Staatl. Ämter für Denkmalpflege in Stuttgart und Tübingen und des Württ. Landesmuseums Stuttgart. Stuttgart, Schweizerbarth, 1958. 234 S., 32 Textabb., 74 Tafeln und 2 Farbtafeln. DM 58.-.

Der Band enthält die sehr umfangreiche Fundchronik vom Beginn des Jahres 1956 bis zum Sommer 1958 mit über 250 Fundstellen aus der Altsteinzeit bis zur alamannisch-fränkischen Zeit, den Bodenfunden aus Mittelalter und Neuzeit sowie den Funden antiker Münzen in Württemberg und Hohenzollern. Unter diesen Neufunden verdienen wegen ihrer Einmaligkeit hervorgehoben zu werden die altsteinzeitlichen Geräte und Schmuckformen aus der Brillenhöhle bei Blaubeuren, zu denen der Ausgräber Prof. Dr. G. Riek, Tübingen, einen Vorbericht gibt und die in ihrer Größe und Färbung überraschenden alamannischen Glasperlen von Böttingen und Eislingen, die auf zwei technisch einwandfreien Farbtafeln wiedergegeben werden.

Außer der Fundchronik sind auch diesem Band wiederum mehrere wissenschaftliche Abhandlungen und Berichte beigegeben worden. In ihnen werden Untersuchungsergebnisse, hauptsächlich aus der Altsteinzeit, der römischen und der alamannisch-fränkischen Periode des Landes vorgelegt. Herausgeber und Verlag setzen damit die schon in N.F. 14 begonnene Absicht fort, die Fundberichte aus Schwaben zu einer Fachzeitschrift der württembergischen Vor- und Frühgeschichte zu erweitern. Sie kommen damit nicht nur einem Wunsch in- und ausländischer Fachkreise entgegen. Auch der an der heimischen Archäologie interessierte Laie wird es zu begrüßen wissen, wenn ihm damit die Möglichkeit geboten wird, Einblicke in die Methoden und den neuesten Stand der Forschung zu erhalten. Diesem Bestreben entspricht auch das dem Band beigelegte sehr ausführliche Schrifttumsverzeichnis zur Archäologie Württembergs von 1954–1958.

Es ist geplant, daß die Fundberichte aus Schwaben in einem Abstand von zwei bis drei Jahren in dieser umfangreichen Form erscheinen sollen. Das Manuskript für die Neue Folge 16 liegt bereits abgeschlossen vor.

M. Schröder

Helmut Hölder: *Geologie und Paläontologie in Texten und ihrer Geschichte*. – XVIII und 566 S., 48 Textabb. und 16 Tafelseiten. Sammlung Orbis academicus II/11. Verlag Karl Alber, Freiburg/München 1960. Leinwand DM 48.50.

Schon so manche Geschichte der Geologie und Paläontologie wurde geschrieben; stets aber kam nur der Autor eines solchen Werkes zu Wort und Wertung, der Leser hatte nur abzunehmen. Wer je einen Ausschnitt der Wissenschaftsgeschichte zu erforschen hatte, weiß, wie faszinierend die Denkwelt der „Alten“ sein kann, und zu welcher großartigen Beobachtung sie bereits fähig waren. Die hier vorliegende Geschichte ist in einem völlig neuen Stil geschrieben: die Geschichte machenden Autoren sprechen in wohl ausgewählten Zitaten selbst zu uns, während der Verfasser sich mit verbindenden und deutenden Bemerkungen begrenzten Umfanges begnügt. Falsch denkt, wer diese selbstgewählte Einschränkung als Abwertung des Verfassers ansieht. Welch gewaltige Geistes-

arbeit war nötig, um die oftmals schwer erhältliche alte Literatur zu erfassen und auszuwählen, um sich in das Wissenschaftsbild vergangener Zeiten einzuleben und das lebendig gewirkte Kleid des wissenschaftlichen Weges ohne Fehl auszubreiten. Wer den Verfasser persönlich kennt, ist nicht überrascht, mehr zu finden, als nur ein vom Verstand geleitetes Nachspüren der Geschehnisse. Hölder spricht von der „Ergriffenheit, die sich ... bei nicht wenigen Verfassern mit der sachlichen Forschung verbindet“. Dies läßt den Leser „die Problemgeschichte nicht nur in ihren rationalen Beziehungen, sondern auch von ihren tieferen Quellen her nacherfahren“.

Es ist unmöglich, dieses umfangreiche Werk in nur wenigen Sätzen zu besprechen. Gerahmt von zwei Teilen mehr naturphilosophischer Art stehen die beiden Hauptteile des Buches. Im „Aphoristischen Aspekt“ wird das geistige Handwerkszeug des Geologen – bereits ausschließlich mit Zitaten – vorgewiesen. Im „Synthetischen Aspekt“ schaut uns das gewaltige Gemälde von der Entstehung der Gebirge an; vor allem ist hier die hohe Schule geologischen Denkens, die alpine Problematik beleuchtet. Der „Analytische Aspekt“ als größter Teil enthält die ganze Fülle geologischer Tatsachen und ihrer Deutung, freilich oft genug auch nur ihrer Problematik. Eines der sechs Kapitel dieses Abschnittes ist der Paläontologie gewidmet. Der „Kritische Aspekt“ macht auf erkenntniskritischer Basis damit vertraut, daß Hypothesen und Theorien ständig zu überprüfen sind, da sie nicht die Wahrheit an sich, sondern nur Erklärungen sind, die von der Denkstruktur des Forschers abhängen.

Ein umfangreiches Verzeichnis klassischer geologischer Literatur ermöglicht das Auffinden der zitierten Arbeiten. Doch erlaubt es bereits das Buch selbst durch seine spezielle Anlage, rasch die Herkunft eines längst in unseren Bildungsschatz übergegangenen Begriffes zu finden. Wie oft ist es bei der eigenen wissenschaftlichen Arbeit wertvoll, sich rückzuerinnern an den Weg der Forschung, eigene Deutungen vielleicht schon zu finden in denjenigen längst dahingegangener Forscher. Allzu oft unterblieb das, jetzt aber ist es möglich gemacht durch das vorliegende Buch.

Schließlich ist die Frage zu stellen, warum das Werk Helmut Hölders in dieser Zeitschrift besprochen wird. Ein nennenswerter Teil der darin aufgezeigten Entwicklungen hat sich in Württemberg abgespielt, gehört also zur Geistesgeschichte unserer Heimat. Nicht selten finden wir Namen bei uns beheimateter Forscher von Rang: v. Alberti, Bauhinus, Branca, Cuvier, Deffner, Koken, v. Mandelsloh, Oppel und Quenstedt. Walter Carlé

Ernst Marquardt, *Geschichte Württembergs*. Metzlersche Verlagsbuchhandlung Stuttgart 1961. XII, 15*, 396 S. Leinen DM 24.50.

Erstmals seit längerer Zeit wurde wieder das Wagnis unternommen, eine württembergische Geschichte zu schreiben – ein schwieriges Unterfangen angesichts der Fülle des Stoffes und der Zahl der wissenschaftlichen Untersuchungen und eine mutige Tat in einer Zeit, welche die eigene Vergangenheit wenig achtet. Es ist nicht das für den Fachmann bestimmte Werk eines Gelehrten, sondern das eines glänzenden Erzählers für jedermann. Es ist Geschichtsschreibung im klassisch gewordenen Sinn des